

# Siebzehntes Blatt.

## Die Schweiz.

### Erstes Bild.

#### Wilhelm Tell.



Unter der Regierung Albrecht's I. gehörte die Schweiz zu Deutschland, aber die meisten Städte waren freie Reichsstädte, wurden von ihren Magistraten regiert und standen unmittelbar unter Kaiser und Reich. So hatten auch die drei Waldstädte Schwyz, Uri und Unterwalden ihren eigenen Landamman, und nur wichtigere Fälle entschied der Graf von Habsburg, der das Amt eines Reichsvogts verwaltete. Doch mußten die Städte nach ihren eigenen Gesetzen, unter denen sie bisher frei und glücklich gelebt hatten, gerichtet werden.

Der Graf von Habsburg, jetzt König Albrecht I., versuchte die einfachen, freiheitliebenden Hirten unter österreichische Landeshoheit zu bringen, und ließ den Waldstädten sagen, sie würden wohl thun, wenn sie sich seinem Schutz unterwürfen. Aber diese wollten ihre Freiheiten nicht aufgeben, und schickten Werner, Freiherrn von Attinghausen, Landamman von Uri, an den König, ihre alten Rechte bestätigen zu lassen. Albrecht hatte keine Zeit dazu, war unzufrieden, und schickte ihnen, um sie seinen Unwillen fühlen zu lassen, zwei stolze Bögte ins Land, Gessler von Brunn und Beringer von Landenberg. Gessler baute einen Zwinghof zu Altorf in Uri; und nun singen die Bedrückungen an. Wegen kleiner Vergehen wurden die Leute in finstere Kerker geworfen oder des Landes verwiesen, Zölle wurden angelegt und der Adel des Landes Bauernadel genannt. Alles mußten die Einwohner fürchten. Als einst

Gessler bei dem Hause eines angesehenen Landmanns von Schwyz, Werner Stauffacher, vorbeiritt, hielt er sein Pferd an und betrachtete es. Das Haus war wohlgebaut und mit vielen Fenstern versehen, vor der Thüre stand Stauffacher und nahm ehrerbietig die Mütze ab. Gessler aber rief stolz: „Kann man auch leiden, daß das Bauernvolk so schön wohnt?“ Einem andern Schweizer, Arnold von der Halde aus dem Melchtal, hatte Landenberg um geringer Ursache willen ein Gespann schöner Ochsen vom Pflug genommen und dabei gesagt, die Bauern könnten selbst den Pflug ziehen, wenn sie Brod essen wollten. Von Zorn überwältigt, zerhug der Büngling dem Knechte des Vogts einen Finger. Er flüchtete, aber sein alter Vater mußte für ihn büßen; er wurde geblendet.

Um den Gehorsam der Schweizer zu prüfen, hatte Gessler auf dem Markt von Altorf auf einer hohen Stange einen Hut aufstecken lassen, und befohlen, daß jeder Vorübergehende dem Hut Reverenz machen sollte. Ein Landmann aus Uri, Wilhelm Tell, that es nicht, und als die Wache ihn ergriff und die Einwohner herbeiströmten, ihn zu befreien, erschien der Landvogt selbst. Er verlangte, daß Tell, der als guter Schütze bekannt war, seinem kleinen Sohne einen Apfel vom Kopf schießen sollte. Kein Bitten half, Tell schoß und traf den Apfel glücklich. Aber er hatte zwei Pfeile aus dem Köcher genommen, und auf des Vogts Befragen, wozu? erwiderte er: „Der zweite Pfeil war für Eure Brust bestimmt, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte.“ Da befahl der Vogt, ihn über den See nach Rütznacht zu führen und ihn in einem festen Kerker zu verwahren. Er selbst